

Briefliche Mitteilungen.

2. Über die Schreibweise von Rhät und Röth.

Von Herrn v. KOENEN.

Göttingen, den 15. August 1906.

Zu dem Briefe des Herrn ZIMMERMANN im Jahrg. 1906, Monatsber. S. 50 dieser Zeitschrift möchte ich bemerken, daß ja doch wohl darüber allgemeines Einverständnis erzielt worden ist, daß die neue Schreibweise an Namen nichts ändern soll. Wie dieselben in alter Zeit geschrieben worden sind, ist dabei ganz gleichgültig, hat sich doch die Schreibweise so ziemlich aller Namen im Laufe der Jahrhunderte mehrfach geändert, und die jetzige Schreibweise ist für uns die richtige. Wichtig ist dies namentlich deshalb, weil in Registern usw. sonst vielfach Konfusionen oder Schwierigkeiten entstehen würden.

Da nun im Deutschen wie in allen anderen Sprachen Rhät mit h geschrieben wird, so halte ich den Vorschlag des Herrn ZIMMERMANN, jetzt Rät zu schreiben, für wenig glücklich, und ebensowenig den, Röth ohne h zu schreiben.

3. Interglazialer Torf in Vorpommern.

Von Herrn W. DEECKE.

Greifswald, den 12. September 1906.

In dem Aufsätze, der in dieser Zeitschrift im Monatsbericht für Januar 1906 abgedruckt ist, habe ich geschildert, daß in Vorpommern zwischen den drei dort entwickelten Geschiebemergelbänken interglaziale Schichten in Form von mehr oder minder mächtigen Sanden entwickelt sind, daß aber andere, fossilführende Schichten bisher vollständig fehlen. Um so interessanter ist eine Bohrung bei Niepars, 11 km W. von Stralsund, die in diesem Frühjahr gestossen wurde, und welche unzweifelhaft interglaziale Torf- und

Muschelsande erschloß. Da ja in letzter Zeit die Diskussion über das Interglazial und seine Bedeutung recht lebhaft geführt worden ist, halte ich es für angebracht, dies Bohrloch und seine Resultate zu veröffentlichen; denn es zeigt, daß zwischen den Vereisungen bis an den Rand Pommerns hinauf organisches Leben existierte. Die Bohrung lautet in ihrem Profil:

0,00— 1,00 m	Ackerboden, Schutt		
1,00— 7,00	- Gelb. sandiger Geschiebe-Lehm	} 3. Geschiebe	
7,00—10,00	- Grauer Geschiebe-Mergel, etwas tonig und bröckelig		
10,00—14,00	- Grauer Geschiebe-Mergel, steinig, hart	} Mergel	
14,00—25,00	- Grauer Geschiebe-Mergel, etwas sandiger	} Ob. Di-	
25,00—31,00	- Grauer Geschiebe-Mergel, tonig		
31,00—34,00	- Hellgrauer, glaukonitischer Sand	} Sandein-	
34,00—39,00	- Hellgrauer Sand, nur etwas dunkler und gröber		
39,00—41,00	- Grauer, bröckeliger Geschiebe-Mergel		
41,00—43,00	- Grauer, bröckeliger Geschiebe-Mergel (etwas dunkler und tonig)		
43,00—44,00	- Grand	} Inter-	
44,00—45,00	- Grandiger Sand		
45,00—46,00	- Grobkiesiger Sand		
46,00—47,00	- Torf		
47,00—48,00	- Sandiger Torf		
48,00—49,00	- Grandiger Sand mit Torf- resten u. Süßwassermuscheln		
49,00—50,00	- Kiesiger Sand mit Süßwassermuscheln		
50,00—50,53	- Grand mit reichlichem gutem Wasser		
			} glazial

In diesem Profil fehlt unter dem gelben Lehm die Sandlage, die das obere Diluvium in der Regel von einem mittleren mächtigen Geschiebe-Mergel trennt. Darunter folgt der sonst als Wasserhorizont bekannte glaukonitische Sand, dann eine weitere Geschiebemergelbank und als Liegendes derselben Sand, z. T. grandig, Torf in 2 m Dicke und grandig-kiesiger Sand mit allerlei weißen zerbrochenen Muschel-
schalen. Bei Durchsicht dieser tiefsten Sandproben entdeckte ich ein Exemplar von *Valvata piscinalis* und mehrere Schalen von *Pisidium*. Leider geht die Bohrung nicht tiefer,

so daß das Diluvium nicht durchsunken ist. Denn diese Sande sind noch typische Diluvialsande mit allerlei nordischen Gesteinstrümmern, mit obersilurischen Krinoidenstielgliedern, *Rhynchonella nucula* usw. Präglazial sind diese Schichten sicher nicht. Man kann also nur an interglaziales Alter denken. Ich habe mir auch die Frage vorgelegt, ob durch die Litorinaseinkung etwa eine Verwerfung von 50 m eingetreten sei und junge, der Ancyluszeit angehörige limnische Sedimente in so große Tiefe hinabgeschoben hätte. Das paßt aber weder mit dem Profil, da ja die Schichten wiederkehren müßten, noch vor allem mit der Topographie. Eine schwache Verrutschung mag ja vorhanden sein, worauf die Sandeinklagerung hinzudeuten scheint. Ich halte den Sand und Torf für diluvial und für Sedimente in einer damals vorhandenen Rinne.¹⁾

Zweifelhaft aber bleibt, ob wir es mit dem Hauptinterglazial zu tun haben. Dieses ist sonst in Vorpommern durch die glaukonitischen Sande vertreten. Letztere können in dem Bereich des Zwischen-Endmoränenbogens, der nach ELBERT von Barth über Niepars zum Borgwallsee in Vorpommern läuft, verquetscht und in den 2. Geschiebemergel eingepreßt sein, so daß die 4 Meter Mergel (39—43 m) eigentlich über den Sand zu stellen sind. Es ist indessen nicht ausgeschlossen, daß hier der 2. Mergel stark reduziert ist, und die Sande dem älteren Interglazial angehören, das ja auch am Kieler Bache auf Rügen Torfmoose und Käferreste lieferte. Nach reiflicher Überlegung und mit Rücksicht auf die wahrscheinlich vorhandene Stillstandslage, die eine Zunahme in der Dicke des oberen Mergel bedingen würde, glaube ich in diesen Sanden das höhere Interglazial vermuten zu dürfen. Diese Annahme würde gestützt werden durch einige Blattfunde in den gleichaltrigen Sanden von Hiddensö, durch eine Torfschicht, die 21—23 m unter der Oberfläche in Barth, und eine ähnliche Lage, die 30 m unter Tag bei Klein-Lehmhagen unweit Gimmen erbohrt worden sind. Diese Nieparser Schichten liegen freilich um 20 m tiefer, aber das hat ja keine Bedeutung, da die interglazialen Torfbecksen sehr verschiedenes hohes Niveau oder wechselnde Tiefe besessen haben werden. Die Bohrung war mit Meißel und Schöpfkolben ausgeführt; deshalb ist bis auf die kleinen Pisidien und einige Valvaten alles übrige leider zerstoßen.

¹⁾ Vergl. wegen weiterer Einzelheiten: Mitteilungen des Naturw. Vereins zu Greifswald 38 (1906), 1907, S. 59—60.

Niepars ist vom Dornbusch auf Hiddensö, an dem marine interglaziale Cyprinatone aufgepreßt anstehen, ca 30 km gegen Süden entfernt. Demnach hat die marine Bedeckung bis in dieses Gebiet nicht gereicht. Am Dornbusch steigen die marinen Tone bis 40 m über den Meeresspiegel, hier liegen die Süßwasserschichten gleichen Alters um etwa ebensoviel unter der See, ein Zeichen dafür, daß in dem späteren Diluvium und in der Postglazialzeit ganz erhebliche Bodenbewegungen eingetreten sind.

4. Eine Berichtigung.

Von Herrn J. PETERSEN.

Hamburg, 21. September 1906.

Mein Freund STOLLEY macht in seiner Abhandlung „Quartär und Tertiär auf Sylt“ (N. Jahrb. Min., Beilage-Bd XXII) einige Ausstellungen zu meiner in diesen Monatsberichten (1905, No. 8) veröffentlichten Mitteilung über „die kristallinen Geschiebe des ältesten Diluviums auf Sylt“, auf welche ich erwidern muß.

Wenn STOLLEY auf Seite 156 bemerkt, daß Fig. 5 meiner Mitteilung „den Eindruck macht, als seien die Tonschichten nach Norden zu wie an einer Kluft scharf abgeschnitten, was nicht zutrifft“, so verweise ich darauf, daß Fig. 5 eine Erläuterung zu der Photographie Fig. 4 gibt. Auf beiden Darstellungen gelangt deutlich zum Ausdruck, daß nicht die Tonschichten „wie an einer Kluft scharf abgeschnitten“ sind, sondern nach Norden hin durch Abrutsch (α) verdeckt werden.

Ferner ist STOLLEYS Behauptung unrichtig, — trotz des Vorhandenseins einer angeblich seine Meinung bekräftigenden Photographie — daß meine Fig. 7 „dieselbe Stelle, wahrscheinlich zu anderer Zeit beobachtet, noch einmal wiedergibt“, wie Fig. 5. Ich bedaure, daß STOLLEY trotz meines schriftlich ihm bereits ausgesprochenen Widerspruchs diese Vermutung in seiner Abhandlung wiederholt. Zu seiner Entschuldigung mag angeführt werden, daß Fig. 5 und somit auch die zugehörige Fig. 4 in meiner Mitteilung in No. 8 von 1905 leider versehentlich falsch bezeichnet sind. Es steht dort auf S. 289 „ndl. Buhne X“. Ich habe mich bei meinem diesjährigen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [59](#)

Autor(en)/Author(s): Deecke Wilhelm

Artikel/Article: [3. Interglazialer Torf in Vorpommern. 35-38](#)